



ENZYKLOPÄDIE

Die Renaissance des Ornaments

Ich lasse den Einwand nicht gelten, daß das Ornament die Lebensfreude eines kultivierten Menschen erhöht ...“ So schimpfte der Architekt Adolf Loos 1908 in seiner Streitschrift „Ornament und Verbrechen“, der ein gutes Jahrhundert später die Widerlegung droht: Blumenreigen überziehen heute Lounge-Liegen, die Rocaille schmückt goldbedruckte Tapeten, noch auf der simplen Kaffeetasse schießt stilisierter Bambus empor. Das Ornament ist wieder en vogue.

Die Inspirationen dafür finden sich in der prunkvollen Antiken-Rezeption des Klassizismus, in gotisch inspirierten Renaissance-Granatäpfeln oder bauhaus-strengen keltischen Flechtbändern; die formreduzierten Blätter auf jahrhundertalten japanischen Stoffe sehen aus wie frisch von Mari-

mekko. Und das alles – also gewissermaßen das Weltkulturerbe der Dekoration – vermittelt nun ein angemessen opulenter Band, der zwei beliebte Enzyklopädien neu auflegt: „L’Ornement polychrome“ (1869–88) von Auguste Racinet, einem Künstler, und „L’Ornement des tissus“ (1877) des Sammlers A. Dupont-Auberville. Beide Publikationen bedienten als Musterbücher die Bedürfnisse der fortschreitenden Massenproduktion – und ganz in diesem Sinne liegt dem Reprint eine DVD bei, die alle 320 Farbtafeln zur Reproduktion freigibt. (cab.)

The World of Ornament (dt./frz./engl.). Taschen Verlag, Köln, 2006. 528 S. inkl. DVD, 150 Euro.



Etruskisch mit griechischem Einschlag: Fibel in Form einer geschmückten Hand, die als Schlange ausläuft (links oben).

Bei der Mittelrosette aus einer Koran-Handschrift des 14. Jahrhunderts mischen sich heitere persische Motive wie Blumen in die geometrische Ornamentik der arabischen Kunst.